

Curriculum Vitae

GREGOR WEGBERG – LEBENSLÄUFT UM SEIN LEBEN GERN

Für uns alle kommt früher oder später der Zeitpunkt, an dem wir uns und unser Leben auf wenige DIN-A4-Seiten packen müssen. Sozusagen das Executive Summary unseres Lebens. Doch was gehört in ein CV rein und auf was ist zu achten?

In dieser Visionen Artikelreihe dreht sich alles ums Bewerben. Dabei möchte ich auf drei Themen spezifisch eingehen:

- Den Lebenslauf,
- die Firmensuche und das Bewerbungs- bzw. Motivationsschreiben,
- das Bewerbungsgespräch

und diese wiederum auf die Schweizer Privatwirtschaft begrenzen. Viele der hier präsentierten Überlegungen sind wahrscheinlich allgemeingültiger Natur, trotzdem möchte ich deutlich auf folgendes hinweisen: Es gibt Unterschiede zwischen privatwirtschaftlichen und akademischen Bewerbungen und den ländertypischen Bewerbungssitten.

Der nachfolgende Text ist mit Vorsicht zu geniessen. Es repräsentiert meine persönliche Erfahrung und Meinung zum Thema. Gerade rund ums Bewerben gibt es sehr viele «Experten» und noch viel mehr Meinungen. Lass dich von den nachfolgenden Gedanken und Empfehlungen inspirieren, schreibe aber am Ende deinen Lebenslauf. Das Resultat sollte zuerst dich zufrieden stellen, bevor du es an potentielle Arbeitgeber verschickst.

Lebenslauf: Use Cases

Wozu schreibst du überhaupt einen Lebenslauf? Wie wird der Lebenslauf genutzt?

Mit deinem Lebenslauf werden vor allem zwei Arten von Akteuren in Berührung kommen: dein zukünftiger Arbeitgeber/Vorgesetzter und du.

Für den Arbeitgeber hat der Lebenslauf primär zwei Nutzen: Zum einen kann er durch schnelles Überfliegen aller Lebensläufe die Kandidaten heraussuchen, die dem Stellenprofil entsprechen. Zum anderen ist es eine stark verkürzte Zusammenfassung deines Lebens und deiner Fähigkeiten. Damit kann sich der geübte Leser bereits ein ziemlich gutes Bild von dir machen. Natürlich muss dieses nicht der Realität entsprechen, doch wir leben nun mal nicht in einer perfekten Welt, und diese Approximation hat zu genügen.

Für dich ist der Lebenslauf die Möglichkeit, aus der Reihe zu tanzen und die Aufmerksamkeit auf dich zu lenken. Dabei solltest du viel Wert darauf legen, dich immer wieder zu fragen, was ein zukünftiger Leser wissen möchte. Das ultimative Ziel des Lebenslaufs ist es, dass du zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen wirst.

An dieser Stelle möchte ich dir ans Herz legen, einen weiteren Akteur mit einzubeziehen: der Peer Reviewer. Nachdem eine erste Version deines Lebenslaufs fertig ist, gib diese an Freunde und Familie. Hole dir so viel Rückmeldung wie möglich. Vor allem von Personen, die selbst Erfahrung im Bewerben haben und die eine oder andere Bewerbung schon geschrieben haben. Es lohnt sich bei besonders guten Freunden mehrfach Rückmeldung einzuholen.

Vorbereitung ist alles

Einfach drauf los schreiben ist stets eine Variante. In meinen Augen aber die falsche – gerade bei einem Lebenslauf.

Mach dir zuerst einige Gedanken und beantworte dir selbst folgende Fragen:

- Was für Eigenschaften haben Firmen, bei denen du dich bewerben möchtest?
- Welche Ansprüche stellen die Unternehmen an ihre Mitarbeiter?
- Was sind deine Schwächen und Stärken? Diese Frage bezieht sich sowohl auf dein fachliches Wissen als auch auf deine Persönlichkeit!
- Was hebt dich von anderen Bewerbern hervor?

Beim Schreiben werden dir die Antworten zu diesen Fragen sehr hilfreich sein. Sie helfen vor allem beim Entscheiden, was in den Lebenslauf gehört und was nicht. Versuche, deinen Lebenslauf inhaltlich auf die Interessen der Firmen auszurichten. Sorge gleichzeitig dafür, dass deine Stärken hervorgehoben werden.

Es sei angemerkt, dass es Situationen gibt, in denen es sich lohnt, mehrere Varianten deines Lebenslaufs zu erstellen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn sich die Unternehmen stark unterscheiden. In solchen Fällen macht es oft Sinn,

auch den Lebenslauf inhaltlich verschieden auszurichten. Wobei ich hierbei meistens empfehle, einen «Master-CV» zu schreiben. Dieser enthält nahezu alles Relevante, sozusagen die Vereinigung aller Lebensläufe, die du benötigen könntest. Daraus entstehen spezifische Lebensläufe, die auf die einzelnen Unternehmen zugeschnitten sind.

Implementation

Der typische Schweizer Lebenslauf hat einen Umfang von maximal zwei DIN-A4-Seiten. Weiter enthält er mindestens die folgenden Abschnitte:

- Kontaktangaben und persönliche Daten
- Ausbildung
- Berufserfahrung (falls vorhanden) und praktische Erfahrung
- Sprachkenntnisse

und wird durch die folgenden Abschnitte ergänzt, falls sinnvoll:

- Weiterbildung
- Weitere Aktivitäten
- Auszeichnungen

Diese Listen sind, wie nahezu alles hier, nicht der Weisheit letzter Schluss.

Die Reihenfolge der Abschnitte muss nicht zwingend der hier aufgeführten Reihenfolge entsprechen. Es wird erwartet, dass die Kontaktangaben und persönlichen Daten der erste Abschnitt sind. Die restlichen Abschnitte sollten entsprechend ihrer jeweiligen Relevanz sortiert werden, wobei die Relevanz aus Sicht des Arbeitgebers zu verstehen ist. Ein Beispiel: Für Studenten mit geringer beruflicher Erfahrung wird der Abschnitt «Ausbildung» wichtiger sein als «Berufserfahrung und praktische Erfahrung». Für Personen mit langjähriger Berufserfahrung ist dies meist umgekehrt.



Die Reihenfolge innerhalb der Abschnitte sollte sich ebenfalls an der Relevanz orientieren. Der Inhalt der Kapitel «Ausbildung» und «Berufserfahrung» sollte chronologisch sortiert werden, angefangen beim aktuellsten. Die «Sprachkenntnisse» sind nach Erfahrung zu sortieren und alle anderen Abschnitten sind so zu ordnen, dass die interessanten und relevanten Informationen am Anfang stehen.

Die einzelnen Abschnitte

Im Abschnitt «Kontaktangaben und persönliche Daten» sollten mindestens folgende Informationen zu finden sein:

Personalien	
Name, Vorname:	Wegberg Gregor
Adresse:	Musterstrasse 10 8000 Zürich
Telefon:	079 / 123 45 67
E-Mail:	ich@example.org
Geburtsdatum:	24. Oktober 1973
Staatsangehörigkeit:	Schweizer
Geburtsort:	St. Petersburg
Zivilstand:	Ledig

- Name, Vorname
- Adresse
- Telefonnummer
- E-Mail

Üblicherweise werden diese Angaben noch durch dein Geburtsdatum und deine Staatsangehörigkeit erweitert. Bei ausländischen Bewerbern kann vor allem auch die Ausländerausweiskategorie relevant sein, da diese Auskunft gibt zur Arbeitsbewilligung.

Weiterbildung

2006
2007
2006 – 2001

Sun Certified Java Developer
Sun Certified Java Associate
Visual Basic 6 – Berufs- und Weiterbildungszentrum Rapperswil

Weiterbildungen gehören in einen eigenen Abschnitt

Ebenfalls oft anzutreffen sind Informationen zum Familienstand und ähnliche Angaben. Hier solltest du dich auf das Wesentliche beschränken.

Im Abschnitt «Ausbildung» ist darauf zu achten, dass nicht die gesamte schulische Laufbahn aufgelistet werden muss. Alles, was vor der Maturitätsschule besucht wurde, ist in nahezu allen Fällen irrelevant. Gegebenenfalls kann diese Liste verkürzt werden, falls der Lebenslauf sonst die Zweiseitenmarke sprengen würde. Abschlüsse wie Bachelor/Master sind zwingend aufzuführen! Wurde in einer Ausbildung eine Fachrichtung/Spezialisierung gewählt, so macht es Sinn, diese beim entsprechenden Eintrag anzugeben.

Bei «Berufserfahrung und praktische Erfahrung» werden in den meisten Fällen die bisherigen Anstellungen aufgelistet.

Zu jeder Berufstätigkeit gehören Angaben zum Arbeitgeber (Name und Ort), Stellenbezeichnung (z. B. «Junior Software Engineer») und eine stichwortartige Aufzählung der primär geleisteten Arbeiten. Falls es sich um eine Teilzeitstelle gehalten hat, ist es oft üblich, den Prozentsatz anzugeben.

Berufliche Tätigkeiten

2011 – bis jetzt

Software Developer, Freelancing
Mein Unternehmen GmbH, Zürich
Für Kunden aus dem Bankensektor entwickle ich Software zur Automatisierung alltäglicher Arbeitsprozesse.

Meine Tätigkeiten beinhalten:

- Direkter Kundenkontakt
- Projektplanung, im besonderen das Erstellen der Pflichtenhefte und Anleitungen
- Erstellen von Anforderungskatalogen
- Entwicklung der Software in C#, Java und VBScript
- Support für Kunden
- Personbuchhaltung für Mitarbeiter
- Wartung der firmeninternen Infrastruktur (Microsoft Server 2012)

Auf Kürze achten, aber verschweige nichts Relevantes

Studenten haben oft keine oder nur sehr wenig Berufserfahrung. Hier kommt die «praktische Erfahrung» zum Zug. Dabei werden interessante und länger andauernde Projekte und Tätigkeiten aufgelistet, die mit der zukünftigen Berufstätigkeit zu tun haben. Zu diesen praktischen Erfahrungen gehört ebenfalls eine kurze Beschreibung der getätigten Arbeit. Falls eine Projektwebseite existiert, kann es sich lohnen, diese zusätzlich anzugeben.

Zum Abschnitt «Sprachkenntnisse» gibt es nicht all zu viel anzumerken. Wurden Zertifikate oder spezielle Ausbildungen besucht, so empfiehlt es sich, dies direkt bei der entsprechen-

Sprachen	
Russisch	Muttersprache
Deutsch	Verhandlungssicher, schriftlich und mündlich
English	Verhandlungssicher, schriftlich und mündlich
	- Teilnahme an Diskussionen in Open Source Projekten auf English
	- «Cambridge English First Zertifikat» im Jahr 2000 abgelegt (GER Stufe B2)

den Sprache anzumerken. Wie genau du deine Sprachkenntnisse angibst, liegt ganz bei dir und der angestrebten Stelle. Ich möchte hier auf den «Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen» (CEFR / GER)^[1] hinweisen. Die darin definierten Kompetenzniveaus können zur genaueren Angabe des Könnens verwendet werden. Falls eine solch genaue Klassifizierung nicht nötig ist, verwende ich folgende Ausdrücke: «Grundkenntnisse», «Gute Kenntnisse», «Fließend», «Verhandlungssicher» oder «Muttersprache» (aufsteigende Reihenfolge).

Beim Abschnitt «Weitere Aktivitäten» ist Vorsicht geboten. Früher wurde dieser auch gerne mit «Hobbys» betitelt. So fanden sich in diesem

Besondere Interessen

- Besuch von kulturellen und bildenden Veranstaltungen
- Wandern, Schneeschuhlaufen und Ausdauersport
- Interkulturelle Begegnungen
- Sprachwissenschaftliche Seminare und Vorlesungen

Wecke Interesse an deinen Freizeitaktivitäten und an deiner Person

Abschnitt Einträge wie «Bücher lesen», «Reisen» oder «Ausgang». Keines dieser Einträge wird voraussichtlich den künftigen Arbeitgeber interessieren. Möglicherweise sogar einen negativen Eindruck hinterlassen. Die Idee hinter «Weitere Aktivitäten» ist es einen Abschnitt zu schaffen, in dem zum Beispiel Vereinsarbeit aufgeführt werden kann. Ähnlich dem Kapitel zur Berufserfahrung ist es auch hier von Vorteil anzugeben, welche Arbeiten getätigt wurden und in welchem Zeitraum. Meiner

Meinung nach, besonders wenn der Lebenslauf tendenziell leer ist, macht es Sinn, auch auf Hobbys einzugehen. Dabei ist darauf zu achten, dass diese nicht generisch sind («Bücher lesen»), sondern spezifisch und Interesse weckend sind (z. B. «spiele seit 10 Jahren Klavier»). Solche Hobbys können einen wunderbaren Einstieg präsentieren für ein mögliches Bewerbungsgespräch. Gleichzeitig besteht die Chance, dass der Leser sich mit dir identifiziert oder sein Interesse an einer Tätigkeit geweckt wird. Solche Emotionen arbeiten ganz klar zu deinen Gunsten!



Das Bewerbungsfoto

Ein sehr kontroverses Thema mit überdurchschnittlich vielen Ansichten ist das Bewerbungsfoto.

Ich persönlich empfehle dir, ein professionelles Foto machen zu lassen. So bist du für alle Fälle gewappnet. Ob du es in die Bewerbung aufnimmst oder nicht, ist schlussendlich dir und deiner persönlichen Ansicht überlassen. Wichtig ist nur zu beachten, ob das jeweilige Unternehmen diesbezüglich Vorgaben macht. Manche Unternehmen wollen explizit kein Bewerbungsfoto, andere hingegen bestehen darauf.

Beim Foto ist darauf zu achten, dass du einen professionellen Eindruck machst und deine Kleidung der Branche entspricht. Meiner Ansicht nach ist es gut, wenn das du auf dem Foto nicht verkrampft, sondern eher locker wirkst. Eine glücklich aussehende Person weckt sicherlich mehr positive Emotionen als ein verkrampft dreinblickender Mensch.

Basic, C, C++, C#, Java, Perl, Python, Ruby, Eclipse, IntelliJ, Visual Studio, Windows, OS X, OpenVMS, Linux, Word, PowerPoint, Latex, ...

Bisher bin ich auf einige allgemeine Aspekte von Lebensläufen eingegangen. Dabei habe ich versucht, die grundlegende Idee der einzelnen Abschnitte anzureissen. Als nächstes möchte ich auf ein ganz typisches Probleme für Informatiker eingehen.

Die meisten von uns haben während ihrer Ausbildung oder beruflichen Tätigkeit eine Fülle von Programmiersprachen, Auszeichnungssprachen, Frameworks, Programmbibliotheken, Programmen, Betriebssystemen usw. kennen gelernt und eingesetzt. So ist es nicht überraschend, dass in vielen Bewerbungen auch schön

säuberlich all diese aufgelistet werden. Detaillierte Listen mit Angaben zur gesammelten Erfahrung oder gar Tabellen mit bunten Balken zur Darstellung des Wissensgrades werden gerne eingesetzt. Solche Angaben erscheinen auf den ersten Blick oft sinnvoll und nützlich, haben aber eine Unmenge an Nachteilen. Nur ein kurzer Ausschnitt dieser:

- Wie bewertest du dein eigenes Können? Welche Metrik wendest du an?
- Woher nimmst du den Platz für all diese Angaben?
- Der Arbeitgeber hat in der Liste nach den Einträgen zu suchen, die ihn interessieren. Dies kostet Zeit und die Chancen stehen gut, dass er es gar nicht versucht.
- Ist überhaupt alles relevant?
- Welchen Abstraktionsgrad verwendest du? («C#», «C# & .NET», «C# 3.0 & .NET 2.0», ...)

Ein Beispiel: Die Angabe «C#: sehr gut» lässt mehr Fragen offen, als dass es welche beantwortet. So ist zum Beispiel C# nur eine Programmiersprache, du wolltest aber wahrscheinlich auch darauf hinweisen, dass du Erfahrung mit .NET hast. Wobei, .NET ja eigentlich mehr als nur die Class Library ist – ich denke, du siehst das Problem.

Ich persönlich wende für dieses Problem die folgende Lösung an: Am Ende meines Lebenslaufs weise ich darauf hin, dass die Angaben im Lebenslauf nur ein Ausschnitt sind und ich gerne auf den Rest in einem persönlichen Gespräch eingehen werde. Gleichzeitig schreibe ich in den Kapiteln «Ausbildung», «Berufliche und praktische Erfahrung», «Weiterbildungen» und «Weitere Tätigkeiten» zu den passenden Punkten hin, welche Technologien verwendet wurden.

Dadurch erhält der Leser gleich ein Bild, wie gut du mit einer Technologie umgehen kannst. Falls ich auf eine Technologie eingehen möchte, aber keinen passenden Eintrag habe, so erweitere ich meinen Lebenslauf um ein zusätzliches Kapitel. Darin gehe ich auf ausgewählte Technologien ein und füge zu jeder eine kurze Liste von Beispielen hinzu, welche illustrieren, was ich damit alles bereits erreicht habe. Dies hat den Vorteil, dass der Lebenslauf nicht überfüllt wird, und gleichzeitig kann sich ein Fachkundiger (z. B. dein künftiger Vorgesetzter) ein sehr gutes Bild über dein Können machen.

Wichtig ist vor allem, dass du nicht alles Mögliche auflistet. Das Ziel muss sein, die Technologien anzugeben, die du besonders viel verwendet hast und solche, die besonders relevant sind für die ausgeschriebene Stelle bzw. deinen Arbeitgeber.

Bitbucket, GitHub, etc.

Viele Informatiker besitzen Repositories bei GitHub, Bitbucket und ähnlichen Diensten. Es ist deine Entscheidung, ob du im Lebenslauf auf dein jeweiliges Profil verweist oder nicht. Ich würde es dir aber empfehlen.

Abhängig davon, wie prominent du darauf verweisen möchtest, sind die Abschnitte «Kontaktangaben und persönliche Daten» und «Praktische Erfahrung» gute Kandidaten. Ich selbst habe die URL im Anschluss meiner persönlichen Daten.

Letzte Worte

Du hast in diesem Artikel einen kurzen und sehr groben Überblick erhalten über Aspekte rund um den Lebenslauf. Es ist meine Hoffnung, dass ich dir die eine oder andere Idee gegeben habe, wie du deinen Lebenslauf optimieren kannst.

Es ist mir wichtig nochmals anzumerken, dass in erster Linie du zufrieden sein musst mit deinem Lebenslauf. Schlussendlich repräsentiert er dich.

Gerade beim Thema Bewerben gibt es ganz viele Ansichten. Die hier dargelegten sind meine. Ich würde mich sehr freuen, wenn du mir Feedback geben würdest oder gar einen Leserbrief/-artikel zu schreiben bereit wärst. Diese würde ich gerne anschliessend in der nächsten Ausgabe abdrucken.

Falls du dich für das Thema interessiert und deine Bewerbung zur Perfektion bringen möchtest, gibt es ganz viele Möglichkeiten. Zum Beispiel bietet das ETH Career Center^[2] einen sehr guten «Bewerbungsratgeber»^[3] und individuelle Beratungen an. Im Vorfeld und während der Kontaktparty^[4] wird es CV-Checks geben, in denen du von erfahrenen Personen Rückmeldung einholen kannst. Dir muss ich es wohl kaum sagen, aber das Internet ist ebenfalls voller Tipps & Tricks. Achte da aber auf die kulturellen Unterschiede!

★

[1] <http://europass.cedefop.europa.eu/en/resources/european-language-levels-cefr>

[2] <http://www.careercenter.ethz.ch/>

[3] <http://www.careercenter.ethz.ch/students/applicationguide>

[4] <http://www.kontaktparty.ch>